



veronica

Mitteilungsblatt des Kreises der Freunde des wahren Antlitzes
Jesu Christi - Penuel e.V.

Bernardus-Verlag
Langwaden



Ausgabe 1/2002

Impressum

Veronica
Mitteilungsblatt des Kreises der Freunde
des wahren Antlitzes Jesu Christi-Penuel e.V.

©Redaktion: Johannes Stöber, Wiener Weg 4,
50858 Köln, Telefon und Fax 0221/48 24 40

erscheint in unregelmäßigen Abständen, möglichst zwei Mal jährlich,
im Bernardus-Verlag, Langwaden

Layout und Typografie: Zander GraficDesign, Neuss

Druck: Zisterzienserkloster Langwaden, 41516 Grevenbroich

ISSN 1617-8548

Mitgliederversammlung und Exerzitien
des Jahres 2002

Vom 20. bis zum 24. März 2002 haben im Zisterzienserinnenkloster Helfta (Lutherstadt Eisleben bei Halle an der Saale / Bundesland Sachsen-Anhalt) die Mitgliederversammlung des Kreises der Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi - Penuel e.V. und, anschließend, Exerzitien stattgefunden.

1) Teilnehmer/innen waren:

- Andres, Waltraud, Bad Soden-Salmünster
- Bergmann, Aenne, Bösel
- Boldt, Hans, Merseburg
- Dinh, Quynh, Beckum
- Knop, Ulrich, Ludwigsburg
- Link, Dorothea, Enkirch
- Meier, Klaus, Menden / Westfalen
- Rehbock, Markus, Beckum
- Röschenbleck, Paul, Dechant i.R., Beckum
- Schlömer, Schwester Blandina Paschalis OCSO, Kloster Helfta
- Stöber, Johannes, Köln
- Trummet, Pater Johannes Chrysostomus CMM, Würzburg
- Wolff Metternich, Graf, Antonius, Köln

2) aus dem Rechenschaftsbericht des Ersten Vorsitzenden, Johannes Stöber:

- a) aktueller Stand der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse am Schleier von Manoppello
- aa) Der Schleier ist das im ganzen Mittelalter in Rom verehrte Veronica-Bild.
- bb) Das Antlitz ist nicht gemalt oder gewoben, sondern entsteht durch Lichteinfall. Es handelt sich um ein »Acheiropoieton« (= nicht von Menschenhand gemacht).
- cc) Das Antlitz ist in die dritte Dimension übersetzbar.
- dd) Aufgrund zahlreicher Kongruenzpunkte besteht ein Zusammenhang mit dem Turiner Grabtuch, das im Grabe Jesu gelegen hat.
- ee) Das Turiner Grabtuch und der Schleier von Manoppello haben, je einzeln und übereinander gelegt, die christliche Kunst im Blick auf das Antlitz Jesu bestimmt. Daraus kann unter wissenschaftlichen und spirituellen Gesichtspunkten geschlossen werden, daß der Schleier das

im Johannesevangelium, Kap. 20, Vers 5 bis 7, genannte »soudarion« ist.

- b) Im Berichtszeitraum (April 2001 bis März 2002) ist die Zahl der Mitglieder von 50 auf 61 gestiegen.
- c) Schwester Blandina ist mit geeigneten Kommunikationsmitteln ausgerüstet worden.
- d) Der Einstieg ins Internet (Erstellung einer Homepage) ist fast abgeschlossen.
- e) Es sind die Nummern 1 / 2001 und 2 / 2001 des Mitteilungsblattes »veronica« erschienen.
- f) Es ist eine 2., überarbeitete Auflage des Werkes von Schwester Blandina Paschalis Schlömer »Der Schleier von Manoppello und Das Grabtuch von Turin« im Resch Verlag, Innsbruck, erschienen.

- 3) Die satzungsgemäß angesetzten Neuwahlen zum Vorstand hatten folgendes Ergebnis:

Erster Vorsitzender: Ulrich Knop, Im Hafer 2, 71636 Ludwigsburg,
Tel. 07141 / 4 32 12

Stellvertretender Vorsitzender: Antonius Graf Wolff Metternich,
Am Hof 20, 50858 Köln,
Tel. 0221 / 48 24 00

Schatzmeister: Klaus Meier, Margueritenweg 3, 58708 Menden,
Tel. 02373 / 6 48 06

Schriftführer: Johannes Stöber, Wiener Weg 4, 50858 Köln,
Tel. 0221 / 48 24 40

- 4) Die finanzielle Lage des Kreises ist zur Zeit sehr angespannt, sodaß im kommenden Berichtsjahr nur die laufenden Ausgaben gedeckt werden können. Der Kreis ist auch weiterhin auf Spenden angewiesen.
- 5) Die unmittelbar an die Mitgliederversammlung anschließenden 2-tägigen Exerzitien wurden von
Pater Johannes Chrysostomus Trummet CMM, Würzburg
Marianhiller Pater und Mitglied unseres Kreises
gehalten. P. Chrysostomus stellte sie unter das Leitwort »Jesus Christus« und beleuchtete, ausgehend vom Schleierbild von Manoppello, in tiefgehender Weise, ganz von den Evangelien her, die gottmenschliche Person und das Heilswirken des Erlösers. So konnten die Teilnehmer/innen den Überschritt vom irdischen Antlitz Jesu zur unsichtbaren Wirklichkeit und

Wirkkraft Jesu mitvollziehen; sie waren tief beeindruckt.

- 6) Die Tage in Helfta waren seitens der Teilnehmer/innen begleitet vom Chorgebet der Kommunität, vor allem in Sext, Vesper und Komplet. Besonders eindrucksvoll waren die Palmprozession und die Meßfeier am – abschließenden – Palmsonntag. Am Freitag und Samstag fanden in der Kapelle des Gästehauses Gruppenmeßfeiern mit P. Chrysostomus statt.
- 7) Die nächstjährige Mitgliederversammlung mit Exerzitien soll – wieder in der Passionswoche – stattfinden, die nächste Vorstandssitzung am 21. September 2002 in Köln.

Johannes Stöber

Brauchen wir eine eigene Gebetssammlung für unseren Verein?

In den vergangenen Monaten wurde der Vorstand des Vereins immer wieder mit der Frage befaßt, ob wir ein eigenes Gebetsheftlein mit kirchlicher Druckerlaubnis (Imprimatur) für unsere Mitglieder und Freunde herausgeben sollen. Die berechtigte Frage – wie und was bete und meditiere ich z.B. unter Einbeziehung einer Christusikone bzw. eines Bildes vom Volto Santo von Manoppello – wurde ebenfalls öfters an den Vorstand herangetragen. Reichen hierzu die vorhandenen Gebete und Texte aus?

Im folgenden Beitrag wird eine kleine Sammlung von Gebeten, die vom bischöflichen Ordinariat Aachen für den privaten Gebrauch empfohlen wird, vorgelegt: sie kommt den an uns herangetragenen Wünschen entgegen.

Darüber hinaus meine ich, wir haben im überlieferten Gebetsschatz, vor allem in den Psalmen, eine Vielzahl von Gebeten, die sich lohnen, für das persönliche Gebet entdeckt zu werden. Dazu bin ich vor einiger Zeit in unserem Gesang- und Gebetbuch »Gotteslob« fündig geworden. Dort befindet sich ein kleiner Schatz an alten und neuen, wunderschönen Gebeten, die in der Gegenwart Gottes, d.h. auch vor dem bildhaften Antlitz Christi gebetet und meditiert werden können. Schlagen Sie ruhig nach! Auf der Seite 22 beginnt die Gebetssammlung – »Vor Gottes Angesicht« lautet die Überschrift – und umfaßt auf den Seiten 22 bis 42 die Randnummern 3 bis 12 mit allen Unterabschnitten.

Das Gotteslob ist also eine wahre Fundgrube für das Gebet in der Gegenwart Gottes. Für eine Vielzahl von Lebenslagen finden sich Gebete, die jeder einzelne für sich beten und betrachten kann. Die Gegenwart Gottes kann verdeutlicht werden durch das Gebet vor dem Bild der Veronika von Manoppello

oder vor einer Christus-Ikone.

Es fällt auf, daß der Abschnitt »Vor Gottes Angesicht« unmittelbar auf den Abschnitt »Grundgebete« folgt und vor dem Abschnitt »Meine Zeit in Gottes Händen« steht. Es sind stets besondere Lebenslagen, die uns die Gegenwart Gottes besonders in Erinnerung rufen. Der Abschnitt »Vor Gottes Angesicht« beginnt mit dem Hinweis, daß neben den vorausgehenden Grundgebeten die Psalmen sowie viele Lieder sich zum Gebet vor Gottes Angesicht eignen.

Ich möchte Sie, liebe Leserin, lieber Leser, dazu ermuntern, nicht nur die in dieser Nummer der »veronica« veröffentlichten Gebete zu benutzen, sondern zum Beten auch die Psalmen und das Gotteslob aufzuschlagen.

Br. Ansgar Ulrich Knop Obl. OSB

Gebete zum Heiligen Antlitz

»Den Herrn, Deinen Gott, sollst Du anbeten und ihm allein dienen.«
Mt 4,10

Gebet zum Heiligen Antlitz (wird am Rosenkranz gebetet)

Ich glaube an Gott... Vater Unser... Gegrüßet seist du, Maria... Ehre sei dem Vater...

(oder 3 mal Ehre sei dem Vater)

Auf allen großen Perlen – statt Vater Unser:

Vater im Himmel, ich opfere Dir auf das verehrungswürdige Antlitz Jesu, Deines geliebten Sohnes, unseres göttlichen Erlösers, wie er selbst es am Morgen Seiner Auferstehung aus Liebe zu uns den Grabtüchern eingepreßt hat. Nimm es an durch die Hände der Unbefleckten Jungfrau Maria zu Deiner Ehre und zum Heil der ganzen Welt.

Auf den ersten drei kleinen Perlen – statt Ave Maria:

Jesus, ich verehere Dein heiliges Antlitz, das Deine göttliche Anmut und Sanft-

heit widerspiegelt.

Auf den 50 kleinen Perlen – statt Ave Maria, je 10 mal: (wahlweise eine der drei folgenden Versionen I, II oder III):

I

1. Du wunderbares Antlitz Jesu in Deiner verborgenen Schönheit. Ehre sei Dir.
2. Du liebenswürdiges Antlitz meines Erlösers. Ehre sei Dir.
3. Du leuchtendes Antlitz des Auferstandenen. Ehre sei Dir.
4. Du demütiges Antlitz des Menschensohnes. Ehre sei Dir.
5. Du erhöhtes Antlitz meines Gottes. Ehre sei Dir.

II.

1. Du fragendes Antlitz, das mich ruft. Ehre sei Dir.
2. Du stilles Antlitz, das mich beim Namen nennt. Ehre sei Dir.
3. Du barmherziges Antlitz, dessen Güte mich heilt. Ehre sei Dir.
4. Du suchendes Antlitz, das dem Sünder nachgeht. Ehre sei Dir.
5. Du göttliches Antlitz, das uns ewig vereint. Ehre sei Dir.

III.

1. Unschuldiges Antlitz Jesu. Ehre sei Dir.
2. Freundliches Antlitz Jesu. Ehre sei Dir.
3. Ehrfürchtiges Antlitz Jesu. Ehre sei Dir.
4. Mitfühlendes Antlitz Jesu. Ehre sei Dir.
5. Strahlendes Antlitz Jesu. Ehre sei Dir.

danach:

Jesus, ich glaube an Dich. Jesus, ich bete Dich an.

Jesus, ich hoffe auf Dich. Jesus, ich liebe Dich.

Jesus, ich bitte Dich um Verzeihung für alle, die nicht glauben,
nicht anbeten, nicht hoffen,
Dich nicht lieben.

Schlußgebet:

Göttlicher Vater, wir danken Dir für das Heilige Antlitz Deines Sohnes, in dem Du selbst uns anschaust. Gib, daß wir es immer in großer Ehrfurcht verehren und durch die Liebe, die Du durch den Heiligen Geist unseren Herzen eingegossen hast, in das Bild Deines göttlichen Sohnes verwandelt werden zu Deiner Ehre und Verherrlichung.

Darum bitten wir auf die Fürsprache Mariens durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit Dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Rosenkranz zum Heiligen Antlitz

Er ist wie der gewöhnliche Rosenkranz zu beten, jedoch mit folgenden Gesätzen:

1. Jesus, dessen Heiliges Antlitz in der Auferstehung verklärt wurde.
2. Jesus, dessen verklärtes Antlitz die Spuren seiner Passion trägt.
3. Jesus, dessen verklärtes Antlitz von unendlicher Schönheit ist.
4. Jesus, dessen verklärtes Antlitz uns Frieden und Versöhnung schenkt.
5. Jesus, dessen verklärtes Antlitz uns die Güte und Milde des Vaters offenbart.

Litanei zum Heiligen Antlitz

V/A Herr, erbarme Dich.

V/A Christus, erbarme Dich.

V/A Herr, erbarme Dich.

V Christus, höre uns.

A Christus, erhöre uns.

V Gott Vater im Himmel.

A Erbarme Dich unser.

V Gott Sohn, Erlöser der Welt.

A Erbarme Dich unser.

V Gott, Heiliger Geist.

A Erbarme Dich unser.

V Heiliger Dreifaltiger Gott

A Erbarme Dich unser.

V Heiliges Antlitz, Du wahres Abbild des Vaters. Jeweils: A Erbarme Dich unser.

Heiliges Antlitz, Du hauchst uns an mit dem Heiligen Geist.

Heiliges Antlitz, Du bringst uns nach Deiner Auferstehung den Frieden.

Heiliges Antlitz, Du durchschaust uns bis auf den Grund.

Heiliges Antlitz, Du vergibst uns all unsere Sünden.

Heiliges Antlitz, Du heilst uns durch Deinen Blick.

Heiliges Antlitz, Du bleibst bei uns in unserer Not.

Heiliges Antlitz, Du zerstreust alle Zweifel und Ängste.

Heiliges Antlitz, Du stärkst uns in unserer Verlassenheit.

Heiliges Antlitz, Du trocknest unsere Tränen.

Heiliges Antlitz, Du öffnest uns die Augen.

Heiliges Antlitz, Du sprichst zu uns Worte der Erlösung.

Heiliges Antlitz, Du lehrst uns die Unterscheidung der Geister.

Heiliges Antlitz, Du schenkst uns Weisheit.

Heiliges Antlitz, Du gestaltest uns um in Dein göttliches Bild.

Heiliges Antlitz, Du schenkst uns den Blick des Verstehens, der Güte und

Liebe.

Heiliges Antlitz, Du zeigst uns den Weg des Lebens.

Heiliges Antlitz, Du läßt alle, die reinen Herzens sind, Deine Gottheit schauen.

Heiliges Antlitz, Du erfüllst uns mit Freude über den Reichtum des Vaters.

Heiliges Antlitz, Du gibst uns die Kraft für den Dienst am Nächsten.

Heiliges Antlitz, Du führst uns in die Freiheit der Kinder Gottes.

Heiliges Antlitz, Du berufst uns zum Zeugnis vor der Welt.

Heiliges Antlitz, Du bist verborgen gegenwärtig in Deinen Sakramenten.

Heiliges Antlitz, Du erwartest die Sterbenden.

Heiliges Antlitz, Du strahlender Glanz und Speise der Seligen.

V Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünde der Welt.

A Zeige uns Dein Heiliges Antlitz.

V Lamm Gottes...

A Zeige uns Dein Heiliges Antlitz.

V Lamm Gottes...

A Wende uns Dein Heiliges Antlitz zu, und wir werden gerettet werden.

V Lasset uns beten.

Herr Jesus Christus, Du hast uns auf Erden Deine Liebe geoffenbart. Durch Deinen Blick hast Du vielen Menschen Frieden und Heil gebracht. Laß Dein Antlitz auch über uns leuchten und laß uns eins werden in Dir. Gib, daß wir immerfort Dein Angesicht suchen und zu wahrhaftigen Zeugen Deiner Auferstehung werden. Darum bitten wir Dich auf die Fürsprache Mariens, der Du in der Einheit des Heiligen Geistes mit Gott, dem Vater, lebst und herrschest in alle Ewigkeit. Amen.

© Kreis der Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi – Penuel e.V.

Alle Rechte vorbehalten.

Zum privaten Gebrauch genehmigt vom Bistum Aachen –

0.2 9 SW vom 30. 10. 2001

Aus dem Apostolischen Schreiben Papst Johannes Pauls II.
zum diesjährigen Welttag der Kommunikationsmittel
vom 24. Januar 2002:

Milliarden von Bildern gelangen über das Internet auf Millionen von Computermonitoren überall auf dem Planeten. Wird durch diese aus Bildern und Tönen bestehende Galaxie das Antlitz Christi sichtbar und seine Stimme hörbar werden? Denn erst, wenn sein Angesicht gesehen und seine Stimme vernommen werden kann, wird der Welt die Frohbotschaft unserer Erlösung zuteil werden. Das ist Ziel und Zweck der Evangelisierung. Und das ist es auch, was das

Internet zu einem wahrhaft menschlichen Bereich machen wird, denn wo kein Platz für Christus ist, da ist auch kein Platz für den Menschen. Anlässlich dieses Welttags der Kommunikationsmittel wage ich es daher, die gesamte Kirche aufzufordern, mutig diese neue Schwelle zu überschreiten, in die Tiefen des Kommunikationsnetzes vorzudringen, damit jetzt wie bereits in der Vergangenheit die große Aufgabe der Evangelisierung und die mit ihr verbundene Kultur »den göttlichen Glanz auf dem Antlitz Christi« (vgl. 2 Kor 4,6) für die Welt sichtbar machen kann. Der Herr möge all jene segnen, die sich für dieses Ziel einsetzen.

DAS WAHRE ANTLITZ JESU CHRISTI – DAS ANTLITZ, DAS ES ZU BETRACHTEN GILT

Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben
»Novo Millennio Ineunte« vom 6. Januar 2001, cap. 16–28

»Herr, öffne uns die Augen, dass wir die Spuren deiner Herrlichkeit erkennen«.

Wie ein roter Faden zieht sich das betende Verlangen der Menschen durch die heiligen Schriften, Gott möge sein Antlitz über uns leuchten lassen, damit offenbar werde, was für uns verhüllt ist; er möge den Schleier wegnehmen (revelatio), der uns daran hindert, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Eine ferne Ahnung von diesem Geheimnis scheinen die Worte Goethes zu verraten:

»Wäre nicht das Auge sonnenhaft,
die Sonne könnt' es nicht erblicken;
Läg' nicht in uns des Gottes eig'ne Kraft,
wie könnt' uns Göttliches entzücken«.

In der Fülle der Zeiten hat Gott dem Flehen der Menschen entsprochen und der Welt sein Angesicht offenbart, indem er seine ewige Gottheit durch die Menschwerdung seines Sohnes in das Fleisch Adams hüllte und sie so den Menschen sichtbar erscheinen ließ. In seinem berühmten Brief an die Konzilsväter von Chalcedon (451) schrieb Papst Leo der Große von diesem Geheimnis:

»Er, der in dem Seinen unsichtbar ist,
wurde in dem Unsrigen sichtbar,
der Unbegreifliche wollte begriffen werden«.

So wollte Gott uns durch die Fleischwerdung seines Sohnes vom Sichtbaren

zum Unsichtbaren führen.

»Dennoch sind die töricht, die Gott mit ihren irdischen Augen suchen. Im Herzen wird er erkannt. Wie das Licht nur mit dem gesunden Auge gesehen werden kann, so kann Gott nur mit reinem Herzen geschaut werden« (Augustinus). Wo Gott uns in der Person Jesu Christi als der Deus revelatus (der offenbare Gott) begegnet, bleibt er doch zugleich auch immer der Deus absconditus (der verborgene Gott). Der Hebräerbrief deutet das in einem geheimnisvollen Wort an, wenn er in Anlehnung an die Gestalt des alttestamentlichen Tempels schreibt, dass Jesus uns den neuen Lebensweg erschlossen hat »durch den Vorhang hindurch, nämlich durch sein Fleisch« (Hebr 10,10).

»Gott offenbart sich durch den Glauben, dem es allein gegeben ist, Gott zu schauen«. Was der sogenannte Brief an Diognet in der Zeit um 200 hier schreibt, ruft Papst Johannes Paul uns in seinem Apostolischen Schreiben über das »Antlitz, das es zu betrachten gilt«, in die Erinnerung: »Soviel man auch seinen Leib sehen und berühren mochte, in Wirklichkeit konnte nur der Glaube voll in das Geheimnis jenes Antlitzes vordringen«. Und mit einer kritischen Anmerkung, die für uns in der gleichen Weise gilt wie für die Zeitgenossen Jesu, fügt er hinzu: »Das war eine Erfahrung, welche die Jünger eigentlich schon im geschichtlichen Leben hätten machen müssen bei den Fragen, die ihnen jedes Mal in den Sinn kamen, wenn sie sich durch seine Gesten und Worte vor Rätsel gestellt fühlten«.

Viele haben im Laufe der zurückliegenden Jahrtausende das wahre Antlitz Jesu Christi gesucht und haben es geschaut. Darum ruft der Papst uns auf, das Antlitz Jesu Christi auch vor den Generationen des neuen Jahrtausends erstrahlen zu lassen, nicht ohne uns darauf hinzuweisen, dass unser Zeugnis unerträglich armselig wäre, wenn wir nicht selbst gläubige Betrachter seines Angesichtes wären.

Nichts von dem Gesagten darf zurückgenommen werden; dennoch ist eine Differenzierung erforderlich, wenn wir uns der Betrachtung des wahren Antlitzes Jesu Christi nun zuwenden. In der alttestamentlichen Tempeltheologie, die vor allem in den Psalmen ihren Niederschlag gefunden hat, wurde das »Angesicht Gottes« verstanden als die Nähe Gottes zum Beter, vor allem bei der Begegnung an heiliger Stätte. Jesaja deutete die Wolkensäule, das Zeichen der Nähe Gottes zu seinem auserwählten Volke Israel auf dem Wüstenzuge, in einem geheimnisvollen Wort als den »Engel seines Angesichtes« (Jes 63,9). Augustinus übersetzte dann das alttestamentliche Verständnis des »Angesichtes Gottes« für uns in die durch die Offenbarung Gottes in der Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus gewandelte endzeitliche Wirklichkeit des Neuen Bundes mit den Worten: »Sein Antlitz wird genannt seine Gegenwart

durch seine Kirche«. Möglichen Missverständnissen vorbeugend fügt er an anderer Stelle hinzu: »Wir wissen nichts von seiner äußeren Erscheinung«.

Die Situation der Apostel und der übrigen Zeitgenossen Jesu war insofern einmalig, als sie das lebendige Antlitz Jesu Christi anschauen konnten. In gewisser Weise ist unsere Situation damit vergleichbar, seit es durch eine wunderbare Fügung möglich geworden ist, das Antlitz Jesu in der geschichtlichen Wirklichkeit auf dem Turiner Grabtuch und auf dem Schleier von Manoppello anzuschauen. Hilfreich sollte es für uns sein, dass wir uns dabei die vielfältigen Er-



fahrungen der Zeitgenossen Jesu zu eigen machen, wie sie die Begegnung mit Jesus erlebt haben, wie sie ihn erkannten oder auch nicht erkannten.

Von dem großen Maler Rembrandt existiert ein eindrucksvoller Versuch, das Schauen des wahren Antlitzes Jesu Christi durch Menschen künstlerisch zu erfassen. Eine lavierte Federzeichnung (1649), die heute in Cambridge aufbewahrt wird, (links abgebildet, für uns leider nur als Strichzeichnung zu betrachten) zeigt die Emmaus-Jünger bei ihrer Einkehr mit dem auferstandenen Christus. Seit langem mit ihm vertraut, erkannten sie ihn dennoch nicht; denn ihre »Augen waren gehalten«, wie der Evangelist Lukas schreibt (Lk 24,16); anders ausgedrückt: ihre Trauer über den Tod Jesu und ihre tiefe Resignation, dass all ihre irdischen Hoffnungen, die sie auf ihn gesetzt hatten, nun dahin waren, überdeckten ihren schwachen Glauben. Da kam Jesus den beiden Kleingläubigen zu Hilfe: Er brach vor ihren Augen das Brot, ein für sie vertrautes und untrügliches Zeichen. Augenblicklich »gesundete ihr Herz« (Augustinus), und sie erkannten ihn, der in diesem Augenblick ihren Blicken entschwand. Das hat Rembrandt dargestellt, wobei er an die Stelle einer mit irdischen Augen anschaubaren menschlichen Person das sprühende Licht der übernatürlichen Auferstehungsherrlichkeit Jesu Christi setzt.

»Niemand glaubt, es sei denn, er will es«. Dieses Wort Augustins markiert die unabdingbare Voraussetzung für alle, die Jesus begegnen und sein Antlitz suchen. So erklärt Paulus den Korinthern, wie das letztlich unbegreifliche Todesurteil gegen Jesus möglich wurde: »Hätten sie ihn erkannt, nie hätten sie den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt« (1 Kor 2,8). Die vielen tausend Menschen, die Zeugen des großen Zeichens der wunderbaren Brotvermehrung waren, erkannten Jesus nicht; ihnen genügte es, satt geworden zu sein: Anders war es bei den Jüngern, die an der Hochzeit zu Kanaa teilnahmen; wie schwach deren Glaube auch gewesen sein mag: sie erkannten im Zeichen der Wandlung des Wassers in Wein die Herrlichkeit Jesu und glaubten an ihn.

Im Angesicht voller Schmerzen das wahre Antlitz Jesu Christi zu erkennen, mag uns so gut wie ausgeschlossen erscheinen. Daher würden wir wohl kaum damit rechnen, dass Kajaphas oder Pilatus das wahre Antlitz Jesu Christi hätten erkennen können, doch auch diesen Männern war das nicht verwehrt. Zwei andere Männer in der Passion Jesu haben nämlich das wahre Antlitz Jesu Christi in seinem geschundenen Angesicht in der Tat erkannt. Der römische heidnische Hauptmann, der verantwortliche Leiter der Hinrichtung auf dem Berg Golgotha, rief im Blick auf den sterbenden Herrn aus: »Dieser war in Wahrheit Gottes Sohn«, und der reuige Schächer, der als verurteilter Verbrecher neben Jesus am Kreuz hing, wandte sich voll Vertrauen an seinen Leidensgefährten: »Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst«. Diese beiden Männer haben in einer Extremsituation ihres Lebens, da sie zum

Glauben gefunden hatten, das wahre Antlitz Jesu Christi in dessen Angesicht voller Schmerzen erkannt.

Das wahre Antlitz Jesu Christi im Angesicht des Auferstandenen zu erkennen, könnte weniger schwierig erscheinen; doch das anzunehmen, wäre ein Irrtum; denn das ist ebenso nur den mit »den erleuchteten Augen des Augen des Herzens« (Eph 1,18) Schauenden möglich. Am Verhalten der Emmaus-Jünger wird das ganz deutlich. Selbst Maria von Magdala, vom Schmerz überwältigt, bedurfte eines Zeichens des Herrn, damit sie ihn erkannte. Thomas, ganz in seinem alltäglichen Erfahrungshorizont gefangen, in der Gefahr, der Seligkeit verlustig zu gehen, bedurfte eines nachdrücklichen Eingreifens des Herrn, um sehend zu werden. Wegen seines unangemessenen Verlangens gab Jesus ihm zu bedenken: »Selig, die nicht sehen und doch glauben«. Allein bei Johannes, dem Liebesjünger, erweist sich die von ihm in seinem Evangelium verkündete Botschaft:

»Das Wort ist Fleisch geworden,
und wir haben seine Herrlichkeit gesehen«. (Joh 1,14)

als der tragende Grund seines Lebens: im Ostermorgen eilt er zum Grabe, »sah und glaubte«; bei der nachösterlichen Begegnung am See Genesareth sah er vom Boot aus einen Mann am Ufer und sagte zu seinen Freunden, die den Mann nicht erkannten: »Es ist der Herr«.

Ist es für uns nachösterliche Menschen, zumal wir heute die beiden Tuchbilder mit dem einen Antlitz des Herrn anschauen können, leichter, das wahre Antlitz Jesu Christi zu erkennen? Während die Israeliten sich noch an der Wolkensäule orientierten, sind wir, Jahrtausende später, »von einer ganzen Wolke« von Zeugen umgeben (Hebr 12,1), die nun »im Antlitz Gottes verborgen« sind, wie Augustinus in einem unvergleichlichen Wort gesagt hat, nachdem sie in ihrem irdischen Leben das wahre Antlitz Jesu Christi geschaut haben. Diese Männer und Frauen könnten für uns in der Tat sehr hilfreich sein, wenn wir nach dem wahren Antlitz Jesu Christi suchen.

Wer gläubig und voll gespannter Erwartung zum ersten Mal das Antlitz Jesu Christi auf dem Schleier von Manoppello sieht – mir ist es jedenfalls so gegangen –, der meint die Botschaft des Apostels Paulus an Titus lebendig vor

Augen zu haben:

»Erschienen ist uns die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilands« (Tit 3,4).

Je länger einer dieses Antlitz betrachtet, um so tiefer erschließt es sich ihm.

Es kann jedoch auch ein langer Prozess werden, bis einer das wahre Antlitz Jesu Christi zu schauen vermag. Im Leben der heiligen Theresia vom Kinde Jesu und vom Allerheiligsten Antlitz wird das in erschütternder Weise deutlich. Obwohl sie eine große Verehrerin des Allerheiligsten Antlitzes war – bei ihrem Eintritt in den Karmel erbat sie aus diesem Grunde ihren zweiten Ordensnamen –, erfuhr sie in den Tagen ihres langen Sterbens, das Bild der »Veronica« in ihrer Zelle ständig im Blick, den Trost des wahren Antlitzes Jesu Christi nicht. Stattdessen durchlitt sie die bittere Gottesfinsternis, eine schreckliche, dunkle Nacht, vergleichbar der Todesstunde Jesu am Kreuz. Wie viele große Heilige ging Theresia in der Kreuzesnachfolge Jesu einen schweren Weg, bis sie zur beseligenden Schau der Herrlichkeit Gottes gelangte. Getragen war sie dabei allein von ihrer unerschütterlichen Gottesliebe, wie ihr letztes Wort bezeugt:

»Mein Gott, ich liebe dich«.

Die meisten Menschen, die aus ganzem Herzen das wahre Antlitz Jesu Christi suchen, führt Gott einen anderen Weg als Theresia; denn oft sind wir Menschen in unserer geistlichen Verfassung den angsterfüllten Jüngern Jesu beim Sturm auf dem See vergleichbar, von denen der Evangelist Markus feststellt, dass sie »bei der Brotvermehrung noch nicht zur Einsicht gekommen waren, ihr Herz vielmehr verblendet war« (Mk 6,52). Wenn Jesus diesen verunsicherten Männern mit einem Zeichen zu Hilfe kam, dann dürfen wir zu jeder Zeit die Zuversicht haben, dass der Herr auch uns in unserer Schwachheit aufhelfen wird. Augustinus stützt eine solche Zuversicht mit einer eigenen Erfahrung: »Von Gott wurden uns Zeichen gesandt, die unserer Pilgerschaft entsprachen«. An die entscheidende Voraussetzung für alle, die das wahre Antlitz Jesu Christi suchen, zu erinnern, versäumt er dabei nicht:

»Wenn wir ihn jetzt nicht lieben,

werden wir ihn niemals sehen«.

NUR VOM HÖRENSAGEN KANNTÉ ICH DICH,
JETZT ABER HAT MEIN AUGE DICH GESCHAUT.
(Ijob 42,5)

Paul Röschenbleck

Aus dem Tagebuch der französischen Mystikerin Lucie Christine

1. Teil

Mai 1880 – Meine Seele war von allerlei Versuchungen und Beängstigungen überfallen worden. Besonders zur Zeit des Gebetes und selbst im Augenblick der heiligen Kommunion wurde ich von ihnen arg verfolgt und gequält. Und weil ich noch so wenig Erfahrung hatte, war ich in manchen Augenblicken voll Schrecken. Eines Abends, als ich der Maiandacht beiwohnte, befand ich mich in solch peinlichem Zustand und bat meinen gütigen Meister und seine heilige Mutter, mich doch zu befreien. Da durchfuhr der Blick unseres Herrn meine Seele wie ein Blitz und zerstreute meine Feinde, so wie das Licht den Schatten zerstreut. Die Gespenster waren vertrieben und ließen mich etwa vierzehn Tage lang in Ruhe. Als dann die gleiche Plage mich von neuem befiel, wurde mir auch dieselbe Gnade wieder gewährt und machte mich für zwei Monate frei.

In dieser Gnadenstunde habe ich die anbetungswürdigen Augen unseres Herrn nicht deutlich sehen können, aber ich schaute innerlich seinen göttlichen, von großer Macht durchstrahlten Blick. Der Anblick prägte meiner Seele solche Ehrfurcht ein, daß sie ihn nicht vergessen könnte, und mußte sie hundert Jahre in dieser Welt leben. Auch ward ihre Liebe außerordentlich gestärkt.

Man muß sich große Gewalt antun, bis man von solchen göttlichen Gunsterweisungen zu reden wagt. Nur der Gehorsam kann dazu zwingen. Man tut es zitternd, als rühre man an etwas Heiliges. Und dazu fühlt man noch, wie schlecht man es macht – mir wenigstens geht es so – so daß man sich wie ein ungeschickter, unfähiger Bildhauer vorfindet, der ein Meisterwerk wiedergeben möchte und es nur verstümmelt und entstellt.

12. August 1881 – Während der neuntägigen Andacht zur heiligsten Jungfrau vor Mariae Himmelfahrt.

Ich weilte in innerlichem Gebet vor dem heiligsten Sakrament, da sah ich wieder den anbetungswürdigen Blick, der schon einmal, wie ein Blitz, befreiend und heilend meine Seele durchzuckt hatte. (Im Mai 1880) Diesmal durfte ich ihn lange betrachten. Die Form der anbetungswürdigen Augen unseres Herrn konnte ich nur undeutlich wahrnehmen; aber ich schaute die

allgewaltige Ausdruckskraft und unwiderstehliche Schönheit, die von dem göttlichen Blick ausstrahlten. Diese Allgewalt, diesen göttlichen Zauber hab' ich wohl empfunden, aber aussprechen kann ich sie nicht. Wenn man von menschlichen Dingen spricht, kann man einen Ausdruck durch andere klären; so mag es schließlich gelingen, den Gedanken voll auszusprechen. Hier aber ist es umgekehrt; je mehr Worte ich spreche, desto mehr schwäche ich ab, was ich sagen will. Das habe ich schon öfter erfahren.

Etwa eine halbe Stunde lang hing meine Seele an Jesu anbetungswürdigem Blick. Auch nachher blieb sie noch tief mit Gott vereint, während ich durch die Straßen nach Hause zurückkehren mußte. All mein Hochmut war zermalmt; ich hätte aller Welt unter den Füßen liegen mögen. Und doch war Jesu Einfluß auf mich nichts gewesen als Milde und Güte. Allein das ist gerade das Eigenartige solcher göttlichen Annäherung: Sie bringt der Seele ihre Armseligkeit so stark zu Bewußtsein, daß sie ihr Elend so deutlich empfindet wie ihr eigenes Dasein. Und wie soll man aussprechen, welche Liebe sie erfüllt, wenn der große Gott sie in ihrer Niedrigkeit aufsucht

Wir müßten uns mehr bemühen, Gott zu erkennen. Ich glaube, als ersten Lohn würden wir keine Versuchung zum Hochmut mehr haben. Aber damit meine ich keine stolze Wissenschaft, sondern demütige, besonnene Erkenntnis, die, wenn ich so sagen darf, nur auf den Knien in Gott einzudringen sucht; die anbetet, was sie entdeckt, und nicht von sich selbst die Kraft erwartet, mehr zu entdecken.

6. November 1881. – Im Gebet vor dem Allerheiligsten Sakrament sah ich vor meinen inneren Augen das anbetungswürdigste Antlitz unseres Herrn Jesu Christi in seinen Umrissen erscheinen. Ich unterschied seine göttlichen Züge im Einzelnen nicht, aber der Gesamtblick war so schön, so mild, so hinreißend, daß nichts Menschliches davon eine Vorstellung geben kann. Meine Seele war durch den wunderbaren Anblick sich selbst wie enthoben: er durchdrang sie bis ins Innerste ihres Wesens.

Das währte drei Tage; das heißt, jedesmal, wenn meine Seele sich vor dem Tabernakel einfinden konnte, ward ihr diese innere Schauung gegeben. Und mitten unter den Beschäftigungen des Tages kam die gleiche Gnade immer wieder, ergriff meine Seele, hob sie über sich selbst hinaus und ließ in der Zwischenzeit ein ganz besonderes Gefühl der Liebe und Sammlung in ihr zurück. Während dieser drei Tage mußte ich nach Paris gehen. Als ich mich der Stadt näherte und meinen Herrn anbetete, der dort in allen Kirchen gegenwärtig war, sah ich, wie sein geliebtes Haupt sich hoch über die große, vom Brodem der Sünde bedeckte Stadt erhob. Ich schaute, wie das Antlitz Jesu die Schläge der herausgeforderten göttlichen Gerechtigkeit ablenkte. Ich schaute auch, wie das Antlitz meines Erlösers sich über alle Teile des Erdballs erhob, und begriff, daß dies anbetungswürdige Haupt der Schutzschild der Welt ist.

Während dieser Tage himmlischer Freude fühlte sich meine Seele zu glücklich für die Erde, und ich empfand, daß das Kreuz kommen mußte. Es kam... Auf das unendlich gute Herz Jesu gestützt, willigte mein Herz in alles ein, was

Gott wollte oder zuließ.

Januar 1882. – Von Zeit zu Zeit erschien mir im Gebete der Blick Jesu. Die Gnade kam besonders im November, Dezember und Januar oft wieder.

Wenn sein anbetungswürdiger Blick sich auch noch so leise wahrnehmen läßt, so trägt er doch Licht, Weihe und Frieden in die Seele; er stärkt, tröstet, erwärmt und erhebt sie. Fühlt man sich verlassen, dann gibt er ihr im Augenblick die Freude wieder. Der Herr ließ mich schauen, in welcher Weise sein göttlicher Blick auf die Seelen wirkt. Schon die Art, wie der gute Meister eine Seele anblickt, genügt, um sie umzuwandeln, auch wenn ihr nicht gegeben ist, den Blick selbst wahrzunehmen. Sie darf ihn aber auch nicht zwingen, sich von ihr abzuwenden: Welch ein Unglück wäre das für eine Seele, wenn Jesus sie nicht mehr anblickte! Sie würde in Nacht und Tod versinken.

Wie die Sonne auf die sichtbare Welt wirkt - das ist etwa ein Bild für die Wirkung, die Jesu Blick auf die Seele ausübt. Doch gibt es in der Welt auch arme, enge Winkelchen, entlegen und unbekannt, die niemals vom Lichte des erhabenen Himmelskörpers heimgesucht werden. Jesus aber schaut mit Liebe, ja mit Vorliebe an, was klein, niedrig und vor der Welt unbekannt ist! O Barmherzigkeit!

Eines Tages war ich ein wenig unruhig und traurig zum Gebet vor das Allerheiligste Sakrament gekommen. Unter den süßen, unsichtbaren Strahlen des göttlichen Blickes blühte meine Seele wieder auf, und der gute Meister sagte, ich solle nichts fürchten, sein Blick ist meiner Seele Schleier, Schutzwall und Schild.

6. März 1882. – Im Gebet vor dem Allerheiligsten Sakrament sah ich wieder, wie durch einen Schleier, durch eine Art leuchtender Atmosphäre hindurch, den anbetungswürdigen Blick meines Herrn und die Umrisse seiner göttlichen Gestalt. Voll Güte sagte mein Gott zu mir: »Ich liebe dich. Was geht der Rest dich an?«

Und nachher war ich ganz gleichgültig gegen alles, was nicht Gott ist, und gern bereit, mich demütigen zu lassen und zu leiden. Ich faßte den festen Entschluß, in allem nur nach dem einen zu streben: So zu werden, daß ich meinem Gott gefallen könne.

Später kam ich in eine für das natürliche Empfinden sehr harte Lage, mußte tief verletzendes Dinge hören. Aber wahrlich, ich hätte nicht darauf achten können, denn meine Seele war noch ganz von der Süßigkeit dessen erfüllt, was ich geschaut und vernommen hatte. So konnte ich für meine Brüder nur Liebe empfinden. Ich denke, es hat ihnen wohlgetan; ich selbst hatte nicht das geringste Verdienst dabei.

24. November 1882. – Bei der Segensandacht. – Ich habe den Blick meines geliebten Herrn geschaut. Meine Seele hing an seinen göttlichen Augen, und gewiß hat es der Macht Gottes bedurft, um sie zu halten, daß sie ihren Körper nicht verlasse. Das »Parce Domine« wurde gesungen. Ich höre es in jenem

eigentümlichen Zustand des Seele, in dem sie bis zu einem gewissen Grade von den Sinnen unabhängig geworden ist, wenn sie auch noch deren Eindrücke wahrnimmt. Die Seele ist da wie ein Mensch, der sich mit einem Freund am geschlossenen Fenster unterhält und draußen in der Ferne eine große Menschenmenge sieht. Dort herrscht offenbar lautes Stimmengewirr, aber der äußere Lärm gelangt nicht bis zu seinem Ohr, obwohl er erkennt, daß er sicher vorhanden ist.

Während also das »Parce« gesungen wurde, schaute ich den Blick Jesu auf die Sünder, und aus seinen göttlichen Augen brachen Tränen und Flammen der Liebe zugleich. O Jesus, das sind die Tränen, die unsere Härte rühren; diese Flammen setzen die Kälte unseres unwürdigen, elenden Herzens in Glut. Die Schauung dauerte kurz; ich verharrte in der Betrachtung des göttlichen Blicks, und er umhüllte meine Seele wie ein Schleier, ein Wall und Schild, wie es Jesus mir etwa vor einem Jahre gesagt hatte.

Nach solcher Schauung fühlt sich die Seele gleichgültig gegen Menschenblick und Menschenmeinung und in der Hingabe an Gottes Willen befestigt.

8. Dezember 1882.– Freitag, Herz-Jesu-Tag, Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens. Der gesegnete Tag kam herauf. Während der vier ersten Stunden des Tages ruhte meine Seele in der Vereinigung und innigen Gegenwart ihres Herrn. Ich konnte mein Morgengebet erst kurz vor Mittag verrichten.

Einige Zeit lang ließ mein geliebter Herr mich in diesem innerlichen Gebet seinen göttlichen Blick schauen. Ich erkannte, wie dieser anbetungswürdige Blick hinreichen würde, die ewige Glückseligkeit auszumachen. Es ist unmöglich, an ihm zu zweifeln, und doch erschien jener Blick ohnegleichen mir nur wie durch eine leuchtende Wolke hindurch. O mein göttlicher Bräutigam, was wird das erst sein, wenn wir Dich im Himmel schauen!

Jesus sprach zu meiner Seele von dem Unterpfeiler göttlicher Vereinigung, das er ihr geben wolle, um sie ihrer Verbindung mit ihm zu versichern und mich ihm enger als je zu verpflichten. Er sagte mir, diese heilige Vereinigung werde erst durch den Tod ganz vollendet werden. O glückseliger Tod, wie würde ich mich nach dir sehnen, wenn ich schon etwas für ihn getan hätte, aber ich habe ja

noch nichts getan!

Neue Mitglieder seit November 2001:

57) Herr Manfred Makolla, Preysingstr. 11a, 94447 Plattling

58) Monika Hermann, Zum Guten Hirten 15a, 48155 Münster

59) Elisabeth Wiedemeier, Oetenhausener Str. 63, 33813 Oerlinghausen

60) Ursula Goetzke, Paterweg 14, 59269 Beckum

Bitte um Spenden

Wie bei der Mitgliederversammlung am 21. März 2002 in Kloster Helfta bekannt wurde, ist die finanzielle Situation des Kreises der Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi zur Zeit sehr angespannt. Die Mitgliedsbeiträge (EUR 10,- pro Jahr) decken kaum die laufenden Ausgaben, insbesondere zur Finanzierung unseres Mitteilungsblattes veronica, das zweimal jährlich erscheinen soll. Die Finanzierung des vorgesehenen Internet-Anschlusses ist aber noch nicht gesichert. Trotzdem ist nicht an eine Anhebung des Mitgliedsbeitrages durch unsere Mitglieder (Ordensleute sind satzungsgemäß vom Mitgliedsbeitrag befreit.) gedacht.

Dagegen bekennt insbesondere der soeben neugewählte Vorstand des Kreises, für das satzungsgemäße Ziel der Förderung der Forschung am Schleier von Manoppello, vor allem durch P. Heinrich Pfeiffer SJ und Schwester Blandina Paschalis Schlömer OCSO, auf Spenden angewiesen zu sein. Solche Spenden können entweder allgemein oder für bestimmte, konkrete, gewünschte Aufgaben (die beim Ersten Vorsitzenden, Herrn Ulrich Knop, Im Hafer 2, 71636 Ludwigsburg, Tel. und Fax 07141 / 4 32 12 oder Mobil-Tel. 0177 / 630 35 73 zu erfragen sind) geleistet werden.

Ein Zahlschein liegt dieser Nummer 1 / 2002 der veronica bei; er enthält auf der Rückseite eine Zuwendungsbestätigung bis zu EUR 50,-. Über höhere Beträge erteilt der Schatzmeister des Kreises am Ende des Jahres eine gesonderte Zuwendungsbestätigung,

Der Vorstand dankt allen Spendern aus dem Kreise der Mitglieder und Sympathi-

Bild vom Volto Santo in Ludwigsburger Kirche aufgehängt

Bei der Wallfahrt unserer Gemeinschaft nach Turin, Rom und Manoppello im September 2000 erwarb ich in Manoppello einen Kunstdruck vom Volto Santo. Dieses Bild ließ ich einrahmen. Nachdem im letzten halben Jahr unsere kirchengemeindlichen Gremien zugestimmt hatten, konnte das Bild in der Werktagskapelle der Kirche Johannes Baptist in der Ludwigsburger Weststadt am Übergang vom Altarraum zu den Bankreihen der Gläubigen an einem Wandvorsprung aufgehängt werden.

Am Donnerstag, 17. Januar 2002, wurde das Bild im Anschluß an eine Heilige Messe von unserem hochw. Herrn Pfarrer Bernhard Ascher feierlich gesegnet. Aus dem Benediktionale verwandte er das Segensgebet für Christusbilder. Ich durfte über den Volto Santo und die Übereinstimmung mit dem Turiner Grabtuch eine kurze Ansprache an die versammelten Gemeindemitglieder halten. Ich brachte meinen Wunsch zum Ausdruck, daß dieses Christusbild für unsere Gemeinde und für die Familien unserer Gemeinde ein Segen sein möge und uns alle im Glauben stärken werde. Es ist schließlich an der Zeit, das Antlitz Christi auch bei uns neu zu entdecken, nachdem der Heilige Vater in den vergangenen beiden Jahren viele Schriften und Meditationen über das Antlitz Christi verfaßte.

Unter dem Bild kann bei bestimmten liturgischen Anlässen, wie z.B. am Gründonnerstag, ein großer kupferner Kerzenständer aufgestellt werden. Der derzeitige Bodenständer ist noch provisorisch und wird gelegentlich durch einen zu den sonstigen liturgischen Ausstattungsgegenständen passenden braunen Kerzenleuchter ersetzt. Das Bild paßt wunderbar in die Kapelle und setzt einen künftigen Schwerpunkt bei der Ausstattung der Kapelle.

Auf der Seite des Wandvorsprungs ist eine zweisprachige (deutsche und italienische) Kurzbeschreibung über den Volto Santo angebracht. Die italienische Kirchengemeinde feiert bei uns die Gottesdienste und benützt Kirche, Kapelle und Gemeindezentrum mit uns – so ist das Bild identitätsstiftend.

So haben wir in Ludwigsburg einen kleinen Gebetsort zum Gedenken an das heilige Antlitz von Manoppello eingerichtet. Vielleicht ist dies die erste öffentlich zugängliche Kapelle mit einem großen Bild vom Volto Santo in Deutschland oder sogar nördlich der Alpen?

Ulrich Knop